



Weihnachten feiern. Andere Zeiten, neue Formate.

Seite 4–5



Jugendarbeit: Digitale Möglichkeiten

In der evangelischen Jugendarbeit gibt es neuerdings virtuelle Spieleabende, telefonische Beratung und Videotreffen. **Seite 3**



Zu Weihnachten neue Paramente

Die muffigen Lappen sind raus und prachtvoll, vom Künstler gefertigte Stoffe, halten Einzug in die Andreaskirche. **Seite 7**



Dagmar Müller

Menschen und deren Angehörige in der letzten Lebensphase zu begleiten, das ist ihre Herzensaufgabe. **Seite 8**



Fürchtet euch nicht!

Liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach!

Ich danke Ihnen für die engagierte Arbeit, die Sie in den vergangenen Monaten geleistet haben! Nur so konnten wir als Kirche für die Menschen in unseren beiden Städten da sein. „Fürchtet euch nicht, denn Gott ist bei euch!“ Diese Botschaft von Weihnachten höre ich heute anders als sonst. Denn wir haben ein anstrengendes Jahr hinter uns. Als einzelne und als Gesellschaft sind wir immer wieder an Grenzen gestoßen. Die Corona-Pandemie hat viele Einschränkungen erzwungen. Wir müssen Abstand halten, uns von anderen isolieren und in vielen Situationen Masken tragen. Nur wenn die allermeisten diese Regeln beherzigen kann die Ausbreitung des Corona-Virus in Schach gehalten werden. Aber bis genügend Menschen geimpft sind dauert es noch Monate. Bis dahin werden sich noch viele mit dem Virus infizieren. Manche werden schwere Krankheits-

verläufe bekommen, mit Langzeitschäden zu kämpfen haben oder gar daran sterben. Haben wir noch Kraft, diese ungewisse Situation auszuhalten? Und Geduld, uns an die Einschränkungen zu halten? Treibt uns die Furcht um, wir oder unsere Lieben könnten sich anstecken? Oder beschäftigt uns die Angst vor der Unvernunft anderer? Dass unsere Gesellschaft aus den Fugen geraten könnte? „Fürchtet euch nicht, denn Gott ist bei euch!“ Auch wenn dieses Jahr im Advent und an Weihnachten vieles anders sein wird: Auf diese Botschaft können wir uns verlassen. Denn Jesus kommt auch bei uns zur Welt. In ihm ist Gott bei uns. Mehr als sonst sollten wir in der Adventszeit unsere Augen dafür öffnen, auf diese Worte hören, sie uns und anderen zusprechen. Wir sollten für uns selbst Gelegenheiten schaffen, diesen Trost zu spüren: Im Licht einer Kerze, mit einer schönen Musik, durch eine Geste der Verbundenheit, oder durch ein Telefonat mit unseren Lieben. In diesem Sinne wünsche ich Ihnen – trotz Corona – eine gesegnete Adventszeit!
Pfarrer Dr. Achim Knecht, Stadtdekan

WUSSTEN SIE SCHON ... ?

Corona-Sonderzahlung

für Angestellte der Evangelischen Kirche

Rund 19000 Angestellte in der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau (EKHN) erhalten für das Jahr 2020 eine Corona-Sonderzahlung. Darauf hat sich die Arbeitsrechtliche Kommission am 18. November verständigt. Darüber hinaus übernehmen die Arbeitgeber die Kosten für die betriebliche Altersversorgung wie bisher vollständig sowie die Verbesserung der Altersversorgung in Kurzarbeit. Die Entgelttabellen von 2018 bleiben zunächst erhalten.

Aktueller Stand zum ÖKT

Der 3. Ökumenische Kirchentag (ÖKT) in Frankfurt vom 12. bis 16. Mai 2021 soll stattfinden. Das Format wird an die aufgrund von Corona veränderten Rahmenbedingungen angepasst. Durch Streaming, hybride Veranstaltungen und Chatkonferenzen solle der ÖKT auch deutlich digitaler werden. Aktuelle Informationen zum ÖKT gibt es hier:

 <https://www.oekt.de/corona>

Weihnachtsgottesdienst

für Mitarbeitende

Mitarbeitende der Evangelischen Kirche in Frankfurt und Offenbach sind eingeladen zum Weihnachtsgottesdienst am Mittwoch, 23. Dezember, um 14 Uhr, in der Heiliggeistkirche im Dominikanerkloster. Er wird von Stadtdekan Achim Knecht gehalten.

Weihnachten feiern

Trotz Corona feiern Kirchengemeinden in Frankfurt und Offenbach Weihnachten. Es gibt viele schöne und auch außergewöhnliche Angebote. Eine Sammlung findet man ab dem 15. Dezember unter:

 <https://www.efo-magazin/weihnachten>

Empfang für Ehemalige abgesagt

Der Neujahrsempfang für ehemalige Mitarbeitende im Januar 2021 wird wegen Corona ausfallen. 2022 wird es dann einen neuen Empfang geben. Auskunft: Ella Schrempp, ella.schrempp@gmx.de, Telefon 069 8236423.

Coronavirus-Infos für Mitarbeitende

Im Mitarbeitendenportal der Evangelischen Kirche Frankfurt und Offenbach stehen aktuelle Informationen zum Coronavirus, Handlungsempfehlungen für Mitarbeitende sowie Schutzbestimmungen für zum Beispiel Gottesdienste und andere gemeindliche Veranstaltungen.

 <https://www.efo-magazin.de/kirche/efoi/coronavirus/>

Stadtsynode digital verfolgen

Präses Irmela von Schenck lädt alle Mitarbeitenden ein, die nächste Tagung von Dekanatsynode und Regionalversammlung am Mittwoch, 2. Dezember, ab 18 Uhr, als Gäste digital zu verfolgen. Neben dem Bericht des Stadtdekans stehen die Verabschiedung der Haushalte für das Jahr 2021 im Mittelpunkt. Die Zugangsdaten sind ab 30. November 2020 zu finden auf:

 <https://www.efo-magazin.de/stadtsynode2020>



Foto: Ralf Oeser

Nadina Smajlovic arbeitet seit fünf Jahren als Sozialarbeiterin im Jugendclub Sindlingen für den Evangelischen Verein für Jugendsozialarbeit.

Digitale Möglichkeiten in der Jugendarbeit

von Torsten Link

Es herrscht ein reges Treiben. Die Tür ist offen, Jugendliche gehen ein und aus. Immer ist jemand vor Ort zum Chillen, Quatschen oder bereit für eine Partie Billard. Genau so kennt Nadina Smajlovic den Jugendclub Sindlingen, in dem sie seit knapp fünf Jahren als Sozialarbeiterin für den Evangelischen Verein für Jugendsozialarbeit tätig ist. Doch auch hier hat die Corona-Pandemie natürlich massive Einschnitte mit sich gebracht. Im aktuellen Teil-Lockdown etwa darf der Club ausschließlich für Bildungsangebote wie Hausaufgaben- und Bewerbungshilfe oder Einzelberatungen öffnen. Das Programm unterliegt strengen Hygieneregeln, reine Freizeitangebote sind nicht erlaubt, es gilt eine Anmeldepflicht mit limitierten Plätzen: „Wenigstens können wir jetzt Jugendliche in den Clubräumen empfangen, im Gegensatz zum ersten Lockdown, als wir praktisch von einem auf den anderen Tag schließen mussten. Die Stadt Frankfurt betrachtet nun die Einrichtungen der Jugendarbeit als außerschulische Bildungsstätten“, sagt Smajlovic. Aber Anfang des Jahres ist die Schließung ein zusätzli-

cher Schock für knapp 120 Jugendliche, die den Jugendclub regelmäßig besuchen, in einer ohnehin schon angespannten Zeit. Mit viel Aufwand wird im April die gesamte Arbeit umstrukturiert, persönlicher Austausch findet online statt und Beratungen werden per Telefon angeboten. Das ist für viele Fachkräfte in Jugendeinrichtungen Neuland, denn die Beziehungsarbeit, mit viel Nähe zu den jungen Leuten, ist im Alltag der zentrale Faktor. Die Arbeit im digitalen Raum läuft etwas holprig an, mit der Zeit funktioniert es jedoch immer besser: „Zum Glück waren wir im Jugendclub Sindlingen schon seit einiger Zeit in den sozialen Medien aktiv, unsere Jugendlichen sowieso. Das hat einiges abgedefert. Außerdem hat die AG Digitale Jugendarbeit des Evangelischen Vereins für Jugendsozialarbeit auch schon vor Corona die Zeichen der Zeit erkannt und jede Menge Ideen für uns zusammengestellt“, so Smajlovic weiter. So entstehen schnell virtuelle Spieleabende oder Treffen, die sonst im großen Clubraum stattfinden. Dabei lernt Nadina Smajlovic einiges von den Digital Natives: „Ich habe durch unsere

Jugendlichen viele Funktionen verschiedenster Plattformen neu kennengelernt. Das war schon toll und hat uns alle richtig nach vorne gebracht.“ Aber auch die Jugendlichen entwickeln sich natürlich in dieser Zeit weiter: „Vor Corona war es zum Beispiel sehr schwer, von jüngeren Besucherinnen und Besuchern verbindliche Anmeldungen für Projekte oder Aktionen zu bekommen. Das ist nun überhaupt kein Problem mehr“, freut sich Smajlovic. Für sie ist im aktuellen Teil-Lockdown neben der Bindung ihrer Zielgruppe vor allem die kontinuierliche Sensibilisierung der Jugendlichen und ihrer Eltern über den Ernst der Lage von Bedeutung. Aber auch eine engere Netzwerkarbeit mit Schule und Ausbildungsstätten oder Kooperationen mit Kolleginnen und Kollegen der Jugendarbeit im digitalen Raum sind wichtig: „Gerade jetzt müssen wir uns doch noch näher kommen und immer wieder miteinander in den Austausch gehen. Für die Jugendlichen sind wir ein verlässlicher und wichtiger Ansprechpartner, wie immer. Dafür gibt es Instrumente, wir müssen sie nur gut nutzen.“

Andere Zeiten, neue Formate

Die Frankfurter und Offenbacher Kirchengemeinden wollen Weihnachten mit den Menschen feiern – eine Herausforderung mit Corona.



Pfarrerin Amina Bruch-Cincar erzählt die Weihnachtsgeschichte den Kindern diesmal via Youtube. Das Videorehnen fällt ihr mittlerweile leicht.

von Sandra Hoffmann

Übervolle Kirchen, zahlreiche Andachten und Gottesdienste, Adventsfeiern, Basare – in der Advents- und Weihnachtszeit haben Kirchengemeinden sozusagen seit jeher Hochsaison. Die Menschen erwarten und brauchen das gemeinsame feierliche Warten im Advent, das Zusammenkommen, das Feiern von Christi Geburt an Heiligabend, und sie hören gerne die damit verbundene frohe Botschaft. Und frohe Botschaften sind nötiger denn je in diesem Jahr, in dem die Corona-Pandemie die Bedingungen diktiert. Die Zahl der täglichen Neuinfektionen ist leider auch in Frankfurt und Offenbach sehr hoch. Täglich ändern sich Vorschriften und Schutzkonzepte. Was aber heißt das in den Kirchengemeinden vor Ort für deren Advents- und Weihnachtsangebote an die Menschen in den beiden Städten? Pfarrerin Pia Baumann und Sozialarbeiterin und Theaterpädagogin Charlotte Armah sitzen mit Gesichtsmasken und gut drei Meter Abstand zueinander im Gemeindesaal der Kirchengemeinde Bockenheim. Sie überlegen, wie sie den jährlichen Open-Air-Gottesdienst vor der Jakobskirche

in diesem Jahr stattfinden lassen können. Das Gute: Durch den mittlerweile legendären Bockenheimer Weihnachtsgottesdienst mit aufwändigem Krippenspiel samt echten Schafen und Esel hat die Gemeinde reichlich Erfahrung für einen Gottesdienst im Freien. Aber die Schwierigkeiten stecken im Detail und sind vielseitig. Wie bekommt man ein möglichst kompaktes, aber stimmungsvolles Krippenspiel hin, in dem die Mitwirkenden auch auf der Bühne die notwendigen

”

Wir versuchen mehr-
gleisig zu denken.

“

Abstände jederzeit einhalten? Werden die Hirten unter ihrem Mundschutz gut zu verstehen sein? Wie die Besucherinnen und Besucher gemäß dem gebotenen Hygieneschutzkonzept organisieren? Mit Letzterem hat die Gemeinde aber Gott sei Dank auch bereits Erfahrungen sammeln können. Denn auch der Erntedankgottesdienst fand wegen Corona bereits im Freien statt. „Wir versu-

chen gerade, mehrgleisig zu denken“, erklärt Pia Baumann die Situation. Wenn gar nichts mehr gehen sollte bis Weihnachten, werde es wenigstens ein Youtube-Weihnachtsvideo mit den Konfis zu „Fürchte Dich nicht“ geben. Normalerweise finden insgesamt drei Gottesdienste an Heiligabend in der Bockenheimer Gemeinde statt, einer davon der spektakuläre auf dem Kirchplatz. Diesmal soll es drei kürzere Open-Air-Weihnachtsgottesdienste geben. Daher braucht es eine abgespeckte Variante zum sonstigen Umfang. Sonst versammeln sich insgesamt bis zu 1200 Menschen an diesem Tag vor der Jakobskirche. Diesmal lautet das Gebot: Registrierungen, Platzkarten, Markierungen, Sitzplätze, Absperrungen. Sogenannte Laufkundschaft, Menschen, die zufällig vorbeikommen und stehen bleiben, am Gottesdienst teilnehmen, das darf es so wegen Corona wahrscheinlich nicht geben. „Das war ja aber eigentlich das Schöne!“, bedauert Pfarrerin Baumann. Wegen des Corona-Lockdowns sind im November auch bereits sonst alle Veranstaltungen, Gruppentreffen, Chorproben und Kindergottesdienste in der Gemeinde abge-



Fotos: Rolf Oeser

Der seit Jahren legendäre Open-Air-Weihnachtsgottesdienst mit aufwendigem Krippenspiel vor der Jakobskirche in Bockenheim. Die Verantwortlichen wollen ihn auch in diesem Jahr den Menschen bieten – allerdings Corona-konform mit Hygieneschutzkonzept.

sagt. Sonntägliche Gottesdienste finden mit Schutzkonzept aber statt. Für die Kinder der Gemeinde gibt es die „Geschichtenzeit zum Hören“. Dafür liest jeden Sonntag ein Mitglied aus dem Kindergottesdienst-Team eine neue spannende Bibelgeschichte vor. Der Publikumsverkehr im Gemeindezentrum ist zwar eingestellt, wenn aber Menschen seelsorgerliche Unterstützung wünschen, auch wegen der aktuellen Situation, dann sind Pfarrerin Pia Baumann, Pfarrer Rüdiger Kohl und Vikarin Sabine Jarosch natürlich zur Stelle. Pfarrerin Amina Bruch-Cincar von der Gustav-Adolf-Gemeinde in Offenbach-Bürgel sitzt im heimischen Ohrensessel und erzählt kindgerecht mit Bilderbuch in der Hand die Weihnachtsgeschichte nach. Ihr Publikum ist heute allerdings lediglich ihr Ehemann, der das Video für den Youtube-Kanal der Gemeinde festhält. Dort steht es dann für die Kinder der Gemeinde zu Weihnachten bereit. „Egal, was wir planen, es kann jederzeit zu Absagen kommen“, sagt sie anschließend. Am Heiligen Abend kommen normalerweise viele Familien in die Kirche zum Gottesdienst. Sei es zum

Krippenspiel um 15 Uhr, zur feierlichen Christvesper um 17 Uhr oder zum Abschluss des Festtages bei der Christmette mit Chor um 23 Uhr. Voll sei da die Kirche. Und da ist auch der Haken, denn „Voll“ geht in diesem Jahr nicht. „Bei 1,5 Metern Abstand passen nur wenige Dutzend Menschen in die Kirche“, erklärt Bruch-Cincar. „Aber Leute zu Weihnachten wegschicken – das geht gar nicht!“. Und deshalb werde die Gemeinde zusammen mit den katholischen Kollegen in diesem Jahr draußen Gottesdienst feiern – und zwar um 17 Uhr auf dem Mainvorgefeld in Bürgel, besser bekannt als „Reichstag“. Zusammenkommen und im Licht von vielen hundert Kerzen die Weihnachtsgeschichte hören. „Wir singen – mit Masken – „Stille Nacht“ und „O Du fröhliche“ und freuen uns, dass der Heiland geboren ist“, sagt die Pfarrerin und lacht fröhlich auf. Amina Bruch-Cincar lässt sich Weihnachten jedenfalls nicht vom Coronavirus verderben, so scheint es. Und etwas Besonderes hat sie auch noch auf Lager. Am Heiligen Abend zieht sie zusammen mit einem KV-Mitglied durch die Bürgeler Straßen. Mit dabei:

das Licht von Bethlehem in Form einer Laterne, einem Leiterwagen und einer Glocke zum Läuten. Diese wird hier und da im Stadtteil zu hören sein, dann sollen die Leute ihre Jacken anziehen und kurz das Heilige der Nacht ganz nah erleben. Amina Bruch-Cincar wird dann den Menschen die Geschichte von der Geburt Jesu erzählen, gemeinsam „Stille Nacht“ singen und jedem eine Weihnachtskerze schenken. Vielleicht habe sie sogar ein echtes Schaf dabei. Sie strahlt. Weihnachten kann kommen.

Unser Tipp – Anlauf nehmen

Es wird Weihnachten. Die größte Dynamik der Geschichte Gottes mit den Menschen ist im Werden: Gott wird ein Mensch. Der Advent nimmt Anlauf für diesen Riesensprung. Das braucht es im Jahr der Coronakrise ganz besonders: eine eigene Bewegung, eine eigene, neue Dynamik, die Advent bedeuten. Durch diese Adventszeit führt der Evangelische Adventskalender 2020. Bekannte Texte, Personen sowie alttestamentliche Weissagungen verbinden sich hier mit den Geschehnissen vor Weihnachten – mit nachdenklichen und unterhaltsamen Videos. Kostenlos unter



www.adventskalender.evangelisch.de

Aus Datenschutzgründen ist die Personalseite
nur in der gedruckten Ausgabe zu finden.

Zu Weihnachten neue Paramente

von Hanna Lucassen



Paramentenauswahl in der Andreaskirche: Pfarrerin Sabine Fröhlich (vorne) mit KV-Mitgliedern, Künstler Johann Peter Reuter (hinten) und der Leiterin der Paramentenwerkstatt Marie-Luise Frey-Jansen (rechts).

Das ist eine Adventsgeschichte, auch wenn sie im Hochsommer beginnt. Es geht ums Wartenkönnen, einmal, zweimal, dreimal, viermal ... Frankfurt-Eschersheim im August. In der Andreaskirche ist es kühl. Pfarrerin Sabine Fröhlich und drei Kirchenvorstandmitglieder schauen zu Boden. Vor ihnen drei längliche Papierbilder in Weiß, Hellgrau, ein bisschen Gold. Auf dem ersten eine Art Mosaik, auf dem zweiten viele Kreuze, auf dem dritten Alpha- und Omega-Buchstaben. Schweigen. Schauen. Schweigen. Bis endlich die Pfarrerin auf das Mosaikbild zeigt und sagt: „Das spricht mich an.“ Die Andreaskirche hat neue Paramente in Auftrag gegeben: Antependien für Lesepult und Kanzel. Die alten stammten noch aus der Nachkriegszeit, „sie hingen da wie Lappen, muffig und alt“, sagt Sabine Fröhlich, der Schönheit im Kirchenraum so wichtig ist wie die Musik. Die Gemeinde hatte jahrelang Geld gesammelt – an Geburtstagen, durch Spendenaufrufe, mit einer Kunstausstellung. Im Februar 2018 kontaktierten sie dann Marie-Luise Frey-Jansen. Die Paramentikerin leitet die „Textilwerkstatt am Elisabethenstift“ in Darmstadt, den letzten Herstellungsbetrieb für Paramentik in Hessen. Beim Ortstermin konnten sich die Eschersheimer kaum satt sehen. Grobmaschige Netze, Perlmutter, Metallgarne – fast alles ist heute möglich. Die

Eschersheimer entschieden sich mit Frey-Jansen für die Entwürfe des Künstler Johann Peter Reuter. „Die meisten Gemeinden bestellen die liturgischen Farben einzeln und nacheinander, zum Beispiel eine pro Jahr. Es ist ja auch eine Kostenfrage“, sagt Frey-Jansen. Ein Antependium kostet zwischen 500 und 5000 Euro und ist reine Handarbeit. Bis zu hundert Arbeitsstunden sitzen Frey-Jansen und ihre Mitarbeiterin daran. Im Versandhandel für kirchlichen Bedarf ist das billiger und schneller zu haben. Aber die Andreaskirche wollte keine Konfektionsware. Die Textilien müssten doch zur Kirche passen und die sei ja auch keine Dutzendware. Als die grünen Webstoffe dann das erste Mal in der Andreaskirche hingen, war das ein besonderer Moment. „In ihnen ist Musik, Bewegung“, sagt Fröhlich. Nach und nach folgten die roten für Pfingsten und die lilafarbenen für die Passionszeit und Advent. Und nun das Finale: Weiß, die Farbe für die ganz hohen Festtage Weihnachten und Ostern. Fröhlich und die Kirchenvorstandmitglieder haben sich für das Mosaikbild entschieden und für Alpha und Omega. Die Entwürfe verwandelt die Weberin später in schwere, weiche Stoffe. An Weihnachten sollen die weißen Paramente dann das erste Mal in der Andreaskirche hängen. Für die Eschersheimer heißt es jetzt wieder warten. Zum vierten und zum letzten Mal.

Neuerscheinung: Ein Buch über Jean Claude Diallo
Wer ihn noch als Kollegen erlebt hat, den wird dieses Buch über Jean Claude Diallo freuen. Sein Leben – unaufgeregt erzählt und mit Fotos illustriert, voller Bewunderung und Empathie für den Familienvater, Freund und politischen Weggefährten. Zugleich ist der Band eine Zeitreise in die bundesrepublikanische und guineische Geschichte der achtziger und neunziger Jahren des letzten Jahrhunderts. Das Buch zeichnet den Lebensweg und das politische Wirken sowie das politische Denken des verstorbenen ehemaligen Frankfurter Integrationsdezernenten Jean Claude Diallo nach, der während seiner Amtszeit eine wichtige Rolle in der Frankfurter Stadtgesellschaft spielte und vielen zum Vorbild wurde. In leitender Funktion beim Evangelischen Regionalverband setzte er sich für den Dialog der Kulturen und für eine humane Flüchtlingspolitik ein. Ein lebendes Symbol für eine Politik der Multikulturalität.

„Ein Frankfurter aus Afrika“ ist beim nomen Verlag und im Buchhandel sowie auch als E-Book erhältlich. ISBN 978-3-939816-70-6 / Klappenbroschur / 264 Seiten, Preis: 18 Euro

Mitmachen und gewinnen!



Wir verlosen drei Exemplare dieses Titels. Bitte bis zum 31.1.2021 eine Mail mit dem Stichwort „Diallo“ an efoi@ervffm.de senden.

Impressum

Herausgeber:

Vorstand des Evangelischen Regionalverbands Frankfurt und Offenbach, Kurt-Schumacher-Straße 23, 60311 Frankfurt, Vorstandsvorsitzender: Dr. Achim Knecht

Redaktion:

Pfarrer Ralf Bräuer (verantwortlich), Sandra Hoffmann-Grötsch (geschäftsführende Redakteurin), Verena Schröter (Redaktionsbüro) Telefon: 069 2165-1388 E-Mail: efoi@ervffm.de ISSN 1437-4102

Florian Illies**„Was ich unbedingt noch erzählen wollte“**

Im Juni 2013 habe ich über „1913“ von Florian Illies meine erste Buchbesprechung in Kirche Intern geschrieben. Mit einer Besprechung des zweiten Teils von 1913 möchte ich mich an dieser Stelle von Ihnen verabschieden. In den dazwischenliegenden mehr als sieben Jahren durfte ich Ihnen genau 60 Autoren und Romane in 47 Kolumnen vorstellen. Ich habe in dieser Zeit zahlreiche freundliche Rückmeldungen erhalten; vielen Dank dafür. Nun lese ich zwar immer noch gerne und viel, möchte aber an dieser Stelle Platz für etwas Neues machen, bevor mir der Elan zum Schreiben fehlt. An Elan hat es Illies jedenfalls nicht gemangelt, als er zum zweiten Mal über dieses besondere Jahr 1913 schrieb. Humorvoll und geistreich nimmt er uns mit durch zwölf bewegte Monate. Wieder begleiten wir bedeutende Persönlichkeiten der Zeitgeschichte bei ihren Entdeckungen und ihrem Kunstschaffen, aber auch bei ihren ganz persönlichen Dramen und Erfolgen. So lesen wir von kuriosen Ereignissen, bahnbrechenden Erfindungen, großen Kunstwerken und geistlosen Einlassungen des Hauses Hohenzollern. Illies berichtet von verkrachten Existenzen ebenso wie von Genies oder von Vorkämpferinnen der Emanzipation. Mir hat der zweite Band jedenfalls genauso gut gefallen wie der erste. Um den Titel aufzugreifen: Das wollte ich Ihnen unbedingt noch erzählen!

Was auch immer Sie lesen, ich wünsche Ihnen viel Freude dabei und grüße Sie herzlich,
Ihr Michael Preußner



Florian Illies:
Was ich unbedingt noch erzählen wollte
1913, S. Fischer
Verlag, 20 €

Dagmar Müller

„ Teamarbeit
ist essenziell. “

*Dagmar Müller ist seit elf Jahren
Leiterin des Evangelischen Hospizes
Frankfurt am -Main.*

Interview: Sandra Hoffmann



Foto: Rolf Oeser

● **Wie war Ihr beruflicher Weg?**

Müller: Nach meiner Ausbildung zur Krankenpflegerin habe ich Politik, Geschichte und Soziologie mit Schwerpunkt Gesundheitswesen studiert und promoviert. Dann habe ich gemerkt, mich zieht es in die Praxis, ich will nah am Menschen sein, etwas bewegen, etwas verändern. Und ich hatte schon immer eine besondere Verbindung zu Menschen in der letzten Lebensphase. Viele, die sterben müssen, wissen auch ganz genau, was los ist, wann es so weit ist. Als ich anfang in den 80er Jahren, gab es noch viel weniger Bewusstsein und – im wahrsten Sinne des Wortes – Raum für Sterbende. Die wurden dann in den Krankenhäusern ins Bad geschoben oder dergleichen. Da hat sich viel geändert.

● **Sind Sie mit Ihrer Arbeit glücklich?**

Müller: Ich erlebe viel konkrete Wertschätzung bei meiner Arbeit – von Patienten und Angehörigen. Wir geben uns im Team gegenseitig Kraft, reflektieren und entwickeln uns gemeinsam. Man kann bei dieser Arbeit kein Einzelkämpfer sein. An meinem Arbeitgeber schätze ich, dass wir im Hospiz einen Tariflohn erhalten, der auch der Arbeit entspricht. Außerdem gibt es einen eigenen Förderverein für die Hospizarbeit.

● **Was ist wichtig im Leben für Sie?**

Müller: Ich finde es wichtig, Menschen in meinem Leben zu haben, auf die ich mich verlassen kann und die mich nehmen, so wie ich bin. Und für mich selbst finde ich wichtig, authentisch, klar und offen sein zu können. Und mich selbst dabei nicht zu wichtig zu nehmen.

Lieben zu können ist wichtig. Und das kann ich ja nur, wenn ich mich öffne, wenn ich mich zeige in meinen Nöten und Schwächen und dabei anderen Menschen vertraue. Wenn ich enttäuscht werde, dann kann ich verzeihen und wieder neu vertrauen.

● **Sind Aussprachen am Sterbebett gut?**

Müller: In der letzten Lebensphase wird das weiter gelebt, was vorher auch da war. Die Themen in der jeweiligen Familie und ihrer Geschichte sind alle präsent und auch spürbar. Vielleicht geht noch eine Klärung, vielleicht auch nicht, aber die Geschichte ist gelebt, die Beziehung jahrelang gewachsen und daran hat auch der sterbende Mensch seinen Anteil gehabt. Es ist nicht sinnvoll, da zu viel zu erwarten oder Schuldgefühle zu haben.

● **Wie ist Weihnachten im Hospiz?**

Müller: Die Advents- und Weihnachtszeit ist im Hospiz eine sehr besondere Zeit. Für viele ist es das letzte Mal und sie wissen das. Angehörige oder wir Pflegekräfte schmücken die Räume. Es gibt auch eigentlich so manche Adventsfeier und einen Weihnachtsgottesdienst. Mit Corona ist das nun leider auch schwieriger geworden.

● **Wie tanken Sie Kraft?**

Müller: Vor allem in der Natur, beim Spazieren gehen, oder auf meinem Arbeitsweg. Jeden Morgen fahre ich mit dem Fahrrad von Bad Vilbel in die Frankfurter Innenstadt und zurück. Das tut gut. Und ich hole mir Kraft aus meiner Arbeit, vor allem aus dem Zusammenhalt im Team.